

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

30.4.1884 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940464)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz-Abtheilung  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 30, Hofstr. Nr. 37  
Agentur: Büttner & Winter  
Hannover-Expedition in  
Oldenburg.

Nr. 52.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. April.

1884.

## „Stimmungen“.

Ist es in unserer Welt der Intelligenz nicht geradezu Mode, sich von seinen „Stimmungen“ unterjochen zu lassen, und giebt man sich darüber Rechenschaft, warum man unangenehm ist? Nur sehr selten. Und wo dies geschieht, da ist man schon auf dem Wege sich zu ändern.

Woher aber kommen „Stimmungen“? Was sind „Stimmungen“? Die Natur hat es so eingerichtet, daß man nur in den seltensten Fällen Befriedigung aller seiner Neigungen finden kann. Nur eine beschränkte Glückseligkeit ist Menschenlos, und sich in dieser glücklich zu fühlen, dazu gehört ein sittlich schöner Character, ein harmonisch gebildetes Wesen. Unangenehmheit, Verdrießlichkeit sind ein Beweis der Unzufriedenheit.

Unzufrieden ist man gewöhnlich dann, wenn man zu viel von dem Schicksale, von der Außenwelt fordert.

Unzufrieden sind die Menschen, die ihr Kleinliches Ich über Alles stellen, die ihm nie genug thun können. Wer sich in seinem engen Gesichtskreis als den Mittelpunkt des „Seins“ betrachtet, wer das Leben nicht vom ethischen Standpunkt erfährt, den „verstimmen“ die kleinsten Unannehmlichkeiten des Lebens. Verstimmt und Unangenehmheit wurzeln daher — im Egoismus.

Wir sollen nicht Knechte unserer Stimmungen sein, sollen es nicht sein, da wir uns dadurch nur unglücklich machen, indem wir die Welt durch getrübe Brillen betrachten lernen. Man pflanzt aber leider diese Schwäche schon in unseren zarten Jugendjahren.

Man überlastet und überbürdet das kindliche Gehirn, und die Folge davon ist Erschlaffung. Man giebt dem Kinde für die Stunden der Arbeit nicht genügend Stunden der Ruhe, man raubt ihm dadurch die Heiterkeit, den Frohsinn. Das Kind wird verdrießlich! Durch unmotivirten Jörn, durch falsche Auffassung und Behandlung seiner natürlichen Anlagen thut man dem Kinde oft ein Unrecht an; das Kind fühlt dies instinctiv, es wird verdrießlich. So entwickelt man den Keim zur Verstimmung; die Verstimmung wird bald zur Gewohnheit, zur Gewohnheit, welche in späterer Zeit oft zum traurigen Verhängniß werden kann.

Wir sollen aber nicht Sklaven unserer Stimmungen werden, schon aus Achtung, aus Liebe für unsere Umgebung; wir sollen dagegen ankämpfen mit der Kraft des Gemüthes, mit der Kraft des Willens. Und besonders bei den Frauen soll die Achtung vor ihrer erhabenen Pflicht, zu beglücken, die Triebfeder ihrer Willenskraft sein, sich zu beherrschen.

Wie traurig für eine Frau, wenn ihr Mann gezwungen ist, Ruhe und Frieden außerhalb des Hauses zu suchen, weil ihre sogenannten „Stimmungen“ ihm das Heim untrüglich machen! Wie soll die Frau ihre Kinder zum Gleichmüthe erziehen, wenn sie nicht die Kraft erworben hat, sich

selbst vollkommen zu beherrschen? Wie viel Kummer, ja oft Jammer und Verzweiflung sind die traurigen Folgen dieser Schwäche.

Wer eine scharfe Selbstprüfung und Beurtheilung seines Wesens anstrebt, der wird bald zu dem Resultate gelangen, daß der bekannte Spruch: „Ich bin verdrießlich; weil ich verdrießlich bin, bin ich verdrießlich“, einen Mangel an Charakterstärke, einen Mangel an Festigkeit des Willens, einen Mangel an Pflichtgefühl ausdrückt.

Ruhe und Gleichmüthe zu erringen, seine wandelbaren Stimmungen zu besiegen, ist nicht ohne Kampf, ohne ernstes Streben zu erlangen. Hat man aber dieses Ziel erreicht, dann findet man Glückseligkeit in sich selbst, Befriedigung in seiner moralischen Handlungsweise, Freude in seiner Pflichterfüllung gegen Andere und in der eigenen Willenskraft.

## Zur national-liberalen Sache.

Die Gegner der national-liberalen Partei in ihrem Aerger über das entschiedene Auftreten derselben in Süddeutschland, lassen ihren Unmuth, statt seine rein sachlichen Ausführungen zu widerlegen, vorzugsweise an der Person des Herrn Miquel aus, dem sie nachsagen, er habe mit Bismarck einen Pact geschlossen, und werde schon seinen Lohn empfangen. Daß seine Rede in Neustadt a. d. H. den Standpunkt der gemäßigt liberalen Elemente richtig getroffen hat, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie nach rechts und links nicht gefällt. Es ist einmal das Schicksal einer Mittelpartei, daß sie von zwei Seiten angegriffen wird, da sie beiden nicht voll Genüge leisten kann; und doch liegt gerade darin ihre Nothwendigkeit für ein ruhig fortschreitendes Staatswesen, vor Allem aber für das Deutsche Reich, dessen Leitung die verschiedenartigen Auffassungen aller Theile Deutschlands zu berücksichtigen hat. Dies ist auch der Grund, warum die national-liberale Partei im Westen und Süden Deutschlands einen weit breiteren Boden hat, als in den östlichen Provinzen Preußens. Dort sind eben die Mittelklassen nicht so stark entwickelt, die Gegensätze zwischen den Conservativen und Liberalen viel schärfer. Ebensovienig wie die Partei der Kreuzzeitung, ebensovienig wird die Berliner Fortschrittspartei nach Süddeutschland verpflanzt werden können. Die eine Partei ist ein Product der anderen. Wo die eine fehlt, wird auch die andere nicht recht lebensfähig sein. Die Grundstimmung der süddeutschen Bevölkerung und ihr Verhältniß zu den Regierungen ist eben grundverschieden von den spezifisch preussischen Verhältnissen. Alle Anfeindungen können daran nichts ändern, wenn die national-liberale Partei mit Festigkeit handelt, ihre Selbstständigkeit nach allen Richtungen wahr und den Anschauungen der Wähler einen klaren und bestimmten Ausdruck gibt. Möge es daran nicht fehlen,

damit die Bemühungen der Gegner, die Norddeutschen gegen die Süddeutschen zu hegen und dadurch Uneinigkeit in der Partei zu erregen, scheitern.

## Tagesbericht.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach Wiesbaden ist zwar noch nicht ganz aufgegeben, aber auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Der Monarch soll auf das Bestimmteste erklärt haben, daß er auf keinen Fall eher von der Seite seiner Gemahlin weichen werde, als bis er sich persönlich davon überzeugen könne, daß jede Gefahr beseitigt sei und die Kaiserin der völligen Genesung entgegengehe. (Danach scheint der Gesundheitszustand der Kaiserin beforgnißerregender zu sein, als die offiziellen Hofnachrichten vermuthen lassen.)

Fürst Bismarck ist durch eine Erklärung an das Zimmer gefesselt und hat daher auch gegen seinen Willen von den Reichstagsverhandlungen fern bleiben müssen.

Wie der „Berl. Courier“ vernimmt, wird die Reichsregierung auch die Windthorst'schen Zusatzanträge zum Sozialistengesetz ablehnen und verlangen, daß die weitere Geltungsdauer des Gesetzes ohne Einschränkung zugestanden werde; im andern Falle solle die Auflösung des Reichstages erfolgen.

In der Aftiengesetz-Kommission schätzt man die Zahl der nothwendig werdenden Kommissionsitzungen auf mindestens fünfzig. Schade um die schöne Arbeit, wenn der Reichstag aufgelöst werden sollte!

Auf dem Gebiete des Kriegswesens hören die Erfindungen nicht auf. Eine treibt immer die andere, kann man hier mit vollem Recht sagen. Ein Spanier hat ein neues Geschütz hergestellt, das die bisherigen an Tragfähigkeit bedeutend übertreffen soll. Ein Deutscher, der Oberstlieutenant a. D. Schulze, hat dazu ein Schießpulver erfunden, das dem Geschöß obendrein eine weit größere Anfangsgeschwindigkeit verleiht. Es hat eine braune Farbe, fast wie Cacao. Vortheilhaft ist seine Eigenschaft, daß es nur in einem festgeschlossenen Raum explodirt, an der Luft aber nur verbrennt. Außerdem verursacht es weniger Dampf und schmutzt bei Weitem nicht so sehr wie das schwarze Pulver. Es wird bereits auf mehreren Pulverfabriken im Großen hergestellt.

Daß die Chirurgie die Medicin der Zukunft ist, beweist wieder so recht der in Berlin tagende Chirurgen-Congreß. Unter den zahllosen Beispielen von wunderbaren Erfolgen seien hier aus den dort gepflogenen Unterhaltungen einige mitgetheilt. Dr. Wolff-Berlin stellte mehrere Kinder vor, bei denen er die Mißgestaltung der Füße, Klumpfuß, Pferdfuß u. d. m. binnen acht Tagen ohne jede Operation, nur durch Anlegung eines entsprechenden, aus Gipsplasterstreifen

## Ein Kind der Armut.

Erzählung von W. Gerbrandt. (L. Cahn).

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Am die Lippen des jungen Mannes suchte es, als wolle er über die naive Wahrheit des Kindes in Lachen ausbrechen, doch beherrschte er sich und fuhr fort:

„Da die Gelegenheit so günstig ist, möchte ich mir eine Frage erlauben: Ich weiß, daß Sie die Rolle des guten Engels, in der ich Sie zuerst kennen gelernt, hier weiter spielen und der Schutzgeist unserer Arbeiterfamilien sind. Wie geht's denn nun dem kranken Schulz? Ist etwas Besserung eingetreten?“

„Die entschiedenste Besserung, seit ihm jene kräftige Hülfe geworden, welche die meine dreifach überwiegt.“

„D bitte, machen Sie mich nicht schamroth, Sie erinnern mich, daß ich tactlos war, dieses Thema zu berühren. Ich thut es, um Ihnen ein Vorschlag zu machen, Fräulein Hardenberg!“

Er setzte sich respektvoll auf das entgegengekehrte Ende der Bank, auf der Adele Platz genommen hatte und sprach mit der herzlichsten, vertraulichen Offenheit, von der er bei aller Blasiertheit ein gutes Stück gerettet hatte, weiter:

„Nicht wandelt zuweilen auch ein gewisser Wohlthätigkeitsfönn an, ein Bestreben, die Parteilichkeit des Schicksals, das mir Glücksgüter zugeworfen, die es andern verweigert, wett zu machen. Ich habe daher von jeher für die Resallianzen große Sympathie gehegt. — Nun aber muß ich entdecken, daß ich bei meinen philanthropischen Bestrebungen eminent ungeschickt zu Werke gehe. Das Heulen der Jungen, die mir vorliegen, einen Groschen verloren zu haben, verwandelt sich hinter mir in eine Grimasse über meine Leichtgläubigkeit, sobald ich den Denglern den verlorenen Groschen in doppelter Währung ge-

geben. Die Kerle, welche mir von armen Frauen und kranken Kindern zu Hause vorjammern, verlinken meine Thaler im Wirthshause und prügeln dafür zu Hause die arme Frau und die kranken Kinder. — Wie wäre es daher, wenn wir fortan, um diese Mißgriffe meiner Wohlthätigkeit zu vermeiden, unser Wohlthätigkeitsgeschäft in Compagnie trieben? Ich entdecke Wunden, sie heilen dieselben. Wollen Sie?“

Sie dachte daran, wie ihr einst ein Anderer Kameradschaft zum nützlichen Werk geboten und sie hernach so rücksichtslos fortgestoßen. Baron Adolf würde kein Weib beleidigen. Eine leise Warnung klüfferte ihr Gewissen wohl — aber es galt ja einen so edlen Zweck.

„Von Herzen gern,“ sagte sie nach einer kleinen Pause dann ganz unbefangen.

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte der Baron in einem herzlichlichen Tone und fuhr dann fort: „Wenn ich so nachdenke, finde ich's überhaupt seltsam, wie so viele meiner besseren Absichten gerade zum Bösen ausschlagen. Man nennt mich leichtsinnig, frivol, wankelmüthig — ich mag wohl von all diesen Untugenden etwas besitzen und es auch hier und da bewiesen haben, und unsere Gesellschaft ignorirt leider den edlen Grund: „Dem sei viel vergeben, der viel geliebt!“ — Ich bitte um Verzeihung, mein Fräulein, ich mag mich nicht besser machen, als ich bin. Aber ist es nicht tröstlich, in meinem Alter von siebenundzwanzig Jahren leben zu müssen, daß Fehler, die doch schließlich mehr Fehler der Jugend, des Temperaments waren, einen Fluch für das ganze übrige Leben nach sich ziehen?“

Adele blickte ihn fragend an.

„Mein Unglück ist,“ sprach er mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit, „daß ich in Leichtsinne und Laune meine schlechteren Seiten herausgeholt habe, bis man an die guten nicht mehr glaubt, daß ich andern ein Recht gegeben, mir zu sagen, wenn mein Lebensglück auf dem Spiele steht: „Du wirst Dich trösten, wie Du Dich oft getröstet, nachdem Du behauptet hatteft,

verzweifeln zu müssen.“ — — Hahaha! Ich kann's den Menschen nicht verargen, glaube ich doch selbst nicht mehr an mich. — Aber mein Gott, was ich da Alles schwache! Lachen Sie mich nicht aus, daß ich vor Ihnen Beichte ablege wie vor einer attherrwürdigen Dame!“

Er war aufgestanden und fuhr mit der Hand durch das Lockenhaar der kleinen Elsa, die sich zärtlich an ihn geschmiegt. „Vergessen Sie, was ich sagte,“ sprach er dann in dem gewohnten nachlässigen Tone zu Adele. Man hat am Morgen langweilige Gedanken. Die Nerven, die Nerven! Sie haben sich gestern Abend, als ich mit meiner Bekannten so gemüthlich zusammen war, nicht umsonst herausfordern lassen. — Heißa, Elsa, wer ist eher an dem großen Rosenbusch dort? Der Sieger ist mein größtes Marzipanherz. Du rechts, ich links. Eins, zwei, drei!“

Der Baron stürmte mit dem Kinde lachend davon. Adele blieb gedankenvoll auf ihrem Platz zurück. „Ich weiß wohl, was ihn zu solchem Vertrauen veranlaßte,“ sprach sie bei sich. „Ihm ist bekannt, daß ich mit Agnes in Verbindung stehe, und er will sie wissen lassen, daß er nicht so schlecht ist, wie sie meint. Glückliche Agnes! Er hat Dich ernstlich geliebt, er hat vor Dir auf den Knien gelegen, er hat Dir seine Hand, seinen Namen, sein Schloß, seine Güter geboten. O Agnes, Agnes, wach ein Stück ist an Dir vorübergegangen!“

Und sie schrieb noch an demselben Tage einen ausführlichen Brief an Agnes, auf dessen acht Seiten Baron Adolf das Hauptthema bildete.

## Siebentes Kapitel.

„Wenn ich nur wüßte, Agnes, was Dich so ernst gemacht, was diese Falten auf Deine Stirn gerufen hat,“ sagte Erich.

Die beiden Geschwister standen nebeneinander in der offenen Thür des Gartenzimmers. Erich war zum Ausgehen gerüstet, er erwartete das Erscheinen seiner jugendlichen Stief-





# Neue Sendungen

von

Bettfedern, weissen Daunen, Eiderdaunen, Bett-  
drellen, Federleinen, Bettbezügen, Leinen, Halb-  
leinen, Tafeltüchern, Servietten, Steppdecken,  
Waffeldecken, und weissen Gardinen  
trafen in sehr preiswerthen Qualitäten ein.

**J. S. Süttemann Nachfolger.**

## H. Hitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Empfehe eine großartige Auswahl in den modernsten Sonnenschirmen für Damen, Kinder und Herren. Regenschirme in Wolle von 1 Mk. an, in Seide von 5 Mk. an. Stroh-Hüte für Knaben und Mädchen. Unterzieheuge, Strumpfwaren, Wollgarne, von 1 Mk. 80 Pf. per Pfund an. Glacee-Handschuhe, Knöpfig, 1 Mk., mit Schnüren 1 Mk. 75 Pf., für Herren 1 Mk. 50 Pf., mit Naupen 1 Mk. 75 Pf. Sommerhandschuhe in Seide und Zwirn. Corsetts von 65 Pf. an. Köffel-Corsetts von 1 Mk. an. Damenhemden von 1 Mk. an, für Kinder von 25 Pf. an. Schweizer Stidereien mit 25% Rabatt.

Wein stets completes Lager von

## Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruierte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarne, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

**H. Barelmann, Adyternstr. 59.**

## C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

**Rüschen in großer Auswahl,  
Schleifen, Schürzen, Corsetts,  
Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,  
Baumwoll. Strümpfe und Längen in allen Größen  
und Farben, sowie weiße und coul. Strickgarne  
in Halbwole und Baumwolle.**

## Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenversicherungen unter Gewährung hoher Renten, Braut-Aussteuer- sowie Militärdienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Einstellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

**Franz Kandelhardt, Hauptagent.**  
Schüttingstrasse 9.

**A. Sieker,**

**F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,**  
empfehlte sein

## Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.**



**Stahlsehienen, Nägel,  
Kipp- und andere Wagen,  
sowie vollständig montirte transportable Bahnen**  
liefert billigst **H. Kloppenburg.**

**Nebbien's  
photographische Anstalt**  
jetzt Ritterstrasse 13.

## Kirchbaulose

für Kaiserlantern

mit Haupttreffern von Mark **40,000 10,000**  
**5000** u. s. w. empfiehlt zu 2 Mark 20 Pf. und 10  
Pfg. Porto für Postzusendung. Ziehung **unwider-**  
**ruflich** am 7. Mai d. J.

Oldenburg.

**R. Legtmeyer.**  
Klein Kirchenstraße 7.

## LOOSE

zur **Gothaer Geld-Lotterie**  
mit Hauptgewinnen von Mark **50,000, 20,000,**  
**10,000, 5000** empfiehlt zu 3 Mark 30 Pf. und  
10 Pf. Porto mehr für auswärtige Zusendung.  
Oldenburg, **R. Legtmeyer, K. Kirchenstr. 7.**

Haarschneide- und Frisir-Salon.

## St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße,  
empfehlte seinen

**Salon**

zum Haarschneiden & Frisiren.

**Damensalon**

apart mit besonderem Eingang.

**Abonnement**

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen.

**Anfertigung**

aller Haararbeiten, Perrücken,  
Touquets, Flechten, Locken, Schel-  
tel, Bondeaux, Chignon, Touss.  
Drehern u. s. w.

**Grosses Lager**

von Parfümerien und Toilette-  
Gegenständen sowie in Kamm-  
und Bürstenwaren.

Langestraße 12.



## Loose



zur **Gothaer Geld-Lotterie**

mit Gewinnen von 50,000, 20,000, 10,000, 5,000  
Mark u. s. w. sind vorrätzig an der seither in dieser  
Lotterie vom Glücke begünstigten Debitstelle von

**Ernst Schmidt,**  
Donnerschweersstraße 7 oben.

Drell- und Damast-Eischzeuge, Leinen und Halb-  
leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrele,  
Bettredle, Matrahendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente,  
Rouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge,  
Betttrappene, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle,  
Naglikerstoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare  
zu billigen Preisen.

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Englische Cüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in  
großer Auswahl

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Aberhemden, Chemisettes, Einfäße, Kragen, Man-  
schetten, Shlipse, Rüschen, Fasons, Spitzen u. Schürzen.  
Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

**Peters & Harmes,**  
Schüttingstrasse 9a.